

Gott-Haben

Zum Sonntag Septuagesimae.

Ob das für uns Menschen überhaupt möglich ist — Gott haben können? Ihn, welche Gott am tiefsten erlebt und gefunden haben, ihm also in gewissem Sinne „haben“, die reden gerade am wenigsten davon. Man merkt es nur an ihrem ganzen Wesen und Handeln. Wie jener Weise auf die unaufhörlichen Fragen nach Gottes Wesen beständig schweigend und schließlich den Fragern erwiderte: „Werkst du denn gar nicht, daß ich auch dauernd antworte? Ueber Gott kann man nur reden durch Schweigen.“ Und doch dürfen wir gewiß auch von Gott reden, sowie der Mund davon überläuft, was das Herz voll ist. Wie auch Jesus von Gott geredet hat, weil sein Geist voll war von ihm. Wenn der deutsche Mystiker Jakob Böhme redet von dem „Einhergehen in der Kraft der ewigen Majestät“, dann können wir etwas ahnen von der Herrlichkeit, die in einem Menschen wohnen kann, der Gott „hat“. Und wenn Gott in einer Seele mit solcher Macht und Majestät durchdringt, dann ist das etwas von dem, was wir meinen, wenn wir sagen, daß ein Mensch seinen Gott im Herzen hat. Dann versteht man auch das überschwingliche anmutende Wort des Angelus Silesius:

„Wer etwas in der Welt mag süß und lieblich nennen, Der muß die Seligkeit, die Gott ist, noch nicht kennen.“ Oder was der fromme Psalmist in den Worten ausspricht: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. . . . So reich kann sich der Mensch schon hier auf Erden fühlen in Gott. Und doch ist damit noch nicht das Beste und Höchste ausgesprochen. Wenn ein Mensch Geld und Gut dieser Welt hat, dann ist es doch oft so, daß nicht er das Geld hat, sondern das Geld vielmehr das Geld ihn hat und mit ihm macht, was es will. So ist es im guten Sinne auch mit unserem „Gott-Haben“. Nicht bloß, daß wir Gott haben, nein, daß Gott nun uns hat, das ist das Wichtigste. Daß er uns zu seinen Werkzeugen macht, mit denen er sein Reich in dieser Welt bauen will, durch die er in der Welt Segen schaffen kann, das ist die große Herrlichkeit, die Gott uns schenkt, wenn wir ihn „haben“ dürfen. Darum nicht bloß: „Wenn ich nur dich habe“, sondern noch vielmehr: „Wenn du nur mich hast“. . . . Das ist unser seliges „Gott-Haben“, das uns dann nicht mehr angenommen werden kann.

Jugend im rechten Geist!

Kommt da ein kleines Mädchen zu uns und bringt uns ein zierliches Päckchen. Zur Winterhilfe will das kleine Fräulein, wie es uns mit Leidenschaft versichert.

Wir fragen: So, zur Winterhilfe möchtest du? Was hast du denn auf deinem Herzen?

Die Antwort lautet: Gestern hatte ich Geburtstag. Ich habe zwei Tafeln Schokolade bekommen, eine von meiner Mutti, eine von meiner Schwester. Das hier ist die Schokolade von der Schwester. Ich bin ja mit einer Tafel Schokolade zufrieden, die andere will ich der Winterhilfe geben. Es gibt doch so viel arme Kinder, die niemals Schokolade essen, sie sollen sich auch einmal freuen. Schokolade schmeckt ja so gut!

Eine kleiner Junge schreibt folgenden hübschen Brief: Mein Führer! Ich schicke Dir 52 Pfennig, die hat Tante Hilde mir zu meinem Geburtstag geschenkt, und Mutti sagt, damit darf ich machen, was ich will, und nun sollst Du dafür etwas für einen armen Hiltzjungen kaufen. Wenn ich mehr habe, schicke ich Dir das aber noch nicht, denn mein Papa hat keine Arbeit. Wenn er welche kriegt, dann spar ich mehr. Grüße bitte Onkel Göring und Dich am meisten.

Nach einer der letzten großen Sammlungen für das Winterhilfswerk kommt ein frisches, kaum neunjähriges Kerlchen und bringt glückstrahlend ein blasses Fünfmarsstück.

„Diese fünf Mark habe ich mit meinem Schwesterchen zusammengebracht. Wir haben Bildchen ausgeklebt und haben unter unseren Eltern, Onkels und Tanten so lange eine Verlosung veranstaltet, bis die Bildchen alle waren. Für das Los haben wir 5 Pfennig genommen. Da haben wir so noch und noch 5 Mark zusammenbekommen, die wir dem Winterhilfswerk schenken wollen. Es gibt doch viel arme Kinder, die es nicht so gut zu Hause haben wie wir.“

Zu einer anderen Ortsgruppe der R.G.-Volkswohlfahrt kommt ein kleiner Pimpf, der mit stolzem Lächeln ein Dankschreiben des Führers vorzeigt, unterzeichnet vom Reichsbeauftragten des Winterhilfswerkes, P.G. Hiltgenfeldt.

War da vor einiger Zeit anlässlich eines Besuches des Stellvertreters des Führers, Pa. Heß, diesem von Pimpfen in einer Streichholzschachtel gesammeltes Geld für das Winterhilfswerk überreicht worden, das er dem Führer übermitteln sollte. Und das Dankschreiben für dieses Geld war der Stolz und die Freude des kleinen Jungen.

Müssen wir uns da nicht fragen: Und was habe ich gegeben? Wir werden der Not Herr werden, lassen wir uns von solcher Jugend, die mit ihren kleinen Kräften zum großen Gelingen beiträgt, nicht beschämen!

Vom „Gleitseil“ zum Ski

Vom Förster erdacht, vom Stellmacher gemacht.

Die Stier, mit denen sich heute sportbegeisterte Jugend aus reiner Freude am Aufenthalt in winterlicher Bergwelt tummelt, waren vor wenig mehr als 50 Jahren in den deutschen Gebirgen vollkommen unbekannt. Erst ein großer Schneesturm, der im Winter 1882/83 mit furchtbarem

Gewalt im Harz wütete und Hunderttausende von Tannen fällte, hat zu seiner „Erfindung“ geführt. Die Förster behörden erhielten damals den Auftrag, den Holzschaden abzuschätzen. Doch der meterhohe Schnee verhinderte jegliches Eindringen in den Wald. Da erinnerte sich der Oberförster Ulrich in Brautlage der Schneeschuhe der Nordländer, von denen er gelesen, und die er auch abgebildet gesehen hatte. Er ließ vom Stellmacher Schöffler, einem tüchtigen Meister in Brautlage, nach seinen Angaben ein Paar Schneeschuhe anfertigen, und so entstanden die ersten harter Stier, die er „Gleitseile“ nannte. Sie waren anderthalb Meter lang, 12 Zentimeter breit, an der Unterseite gebauht, und die Lufen waren eingesenkt, weil man das Biegen des Holzes damals noch nicht verstand.

Trotz ihrer Primitivität erwiesen sich die Gleitseile als brauchbare Hilfsmittel. Bald waren sämtliche Försterbeamten des Braunlager Reviers damit ausgerüstet, die schnell gewandte Läufer wurden. Allerdings diente ihnen der Gleitseil nicht zum Sport, sondern lediglich als Verkehrsmittel. Während im gleichen Winter einige norwegische Studenten, die in Hannover studierten, den Broden mit Schneeschuhen bestiegen, kam am 8. Februar 1883 Oberförster Ulrich als erster deutscher Stilaufer dort oben an.

Meister Schöfflers Stierwerkstatt hatte schon damals viel zu tun. Eifrig wurden neue Holzarten und Modelle ausprobiert, nachdem ein Paar echte Stier als Muster eintreten, die sich ein Förstlingsknecht in Tanne von Verwandten aus Norwegen schicken ließ. Mit der Zeit fanden die Gleitseile größere Verwendung, und mit dem Aufkommen der „richtigen“ Stier verfiel auch ihr erster Name, der ebenso wie die verwendeten Hölzer im Harz gewachsen war.

Die Menschen werden größer

Kinder wachsen rascher und werden früher reif.

Die Menschen werden größer, das ist schon aus dem Steigen der durchschnittlichen Größe der Rekruten mindestens für die Völker Mittel- und Nordeuropas erwiesen. In den letzten 50 Jahren machte diese Zunahme immerhin schon einige Zentimeter aus. Seit dem Kriege nun glaubte man, bei den deutschen Schültern eine ganz auffallende Zunahme an Gewicht und Körpergröße beobachten zu können, die inzwischen auch statistisch festgestellt worden ist. Die Zunahmen betragen nach umfangreichen und sehr genauen Erhebungen von Stadtmedizinalrat Dr. Koch an Leipziger Schültern für die Zeit von 1918 bis 1932 bei Knaben 6,5 bis 7,8 Zentimeter an Größe und 2,5 bis 7,4 Kilogramm an Gewicht. Bei Mädchen betragen die entsprechenden Zahlen sogar 4,6 bis 16,5 Zentimeter und 2,7 bis 10,3 Kilogramm. Für Schüler der Gymnasien, Realschulen und sonstigen höheren Lehranstalten sind die Zunahmen übrigens größer als für gleichaltrige Volksschüler.

Diese sensationelle Statistik scheint darauf hinzudeuten, daß unser Volk seit dem Kriege auf dem besten Wege ist, ein Geschlecht von Riesen zu werden. Es liegt nahe, zu berechnen, wie groß diese 12- und 14jährigen Enakelns erst sein müssen, wenn sie erwachsen sind, und man kommt dann zu dem Ergebnis, daß die Nachkriegsgeneration offenbar erheblich größer ausfällt als die letzte Generation vor dem Kriege.

Dieser Schluss ist aber nicht richtig. Zwar wachsen die Kinder in Deutschland rascher, aber sie erreichen auch die endgültige Größe um mindestens 1 1/2 Jahre früher. Rechnete man vor dem Kriege, daß ein Junge im Alter von 17 Jahren annähernd ausgewachsen war, so ist er das heute schon mit 15 1/2 Jahren. Es werden also nur die Schulkinder relativ größer, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit behält die bisherige Durchschnittsgröße bei. Es ist natürlich möglich, daß ein allmähliches Wachstum in Jahrzehnten nachgewiesen wird; so schnell, wie es nach der Schulkinder-Statistik scheint, wächst das deutsche Volk jedenfalls nicht.



Hausfrauen Eintopfsonntag
Euer grosser Tag.

Weshalb die Kinder plötzlich so rasch wachsen, das ist allerdings noch ungeklärt. Man hat angenommen, daß die auf wissenschaftlicher Forschung sich gründende zweckmäßigere Ernährung dabei mitzupiele. Das allein genügt aber zur Erklärung noch nicht. Auch der Sport kann nur eine Teilursache sein. Vielleicht aber spielt das Sonnenlicht eine wesentlichere Rolle, denn heute setzt man auf dem Sportplatz den Körper so viel wie möglich dem Licht und der Luft aus. Eingehende Untersuchungen in dieser Richtung bringen vielleicht noch Ueberraschungen.

Eine wichtige Tatsache muß übrigens noch beachtet werden: Die Kinder kommen bei dem heutigen raschen Wachstum auch viel früher in das Pubertätsstadium. B. Harms, Berlin, weist in der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung darauf hin, daß bei dem Schnellzugstempo, mit dem die heutigen jungen Menschen die gefährlichste Lebensperiode durchlaufen, jede Ueberanstrengung in dieser Zeit gefährlich sei. Ruhe, Entspannung, ausreichender Schlaf und genügend Freizeit zur inneren Sammlung seien dringend notwendig, damit nicht das überstürzte Wachstum die späteren Leistungen gefährde.
Dr. R. U.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Täglich wiederkehrende Darbietungen.

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.05: Tagesgespräch; anschließend: Choral. — 6.15: Junggymnastik. — 6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliches Schallplattenkonzert. — 8.45: Selbstübung für die Frau. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 20.00: Kernspruch; anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht (außer Sonntag).

Sonntag, den 17. Februar.

6.30: Tagesgespräch. — 6.35: Hamburger Hafenkonzert. — 8.00: Stunde der Scholle. — 9.00: Deutsche Feiertagsstunde. — 10.00: Musikalische Kostbarkeiten (Schallplatten). — 11.00: Hans Niemann: „Geschichte eines Bergarbeiters“. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Aus Leipzig: Nach dir, Herr, verlangt mich . . . Kantate von Joh. Seb. Bach. — 12.00: Morgenveranstaltung der Telefunken G. m. b. H. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Fortsetzung der Morgenveranstaltung. — 14.00: Arbeits- und Ständebilder. — 14.30: Kinderfunkspiele: Das tolle Herz. — 15.00: Eine Viertelstunde Schach. — 15.15: Ein Bach wird reguliert. — 16.05: Länder-Fußballspiel Deutschland—Holland in Amsterdam. — 16.50: Aus Köln: Nachmittagskonzert. — 18.30: Hunger an der Wolga. Fünf Bilder von der Not der Wolgadeutschen. — 19.15: Sport des Sonntags. — 19.30: „Früh auf, Kameraden!“ Ein heidenisch. — 21.30: Aus Leipzig: 14. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks. Günther Ramin spielt: Georg Friedrich Händel: Konzert für Orgel und Orchester H-Dur und Konzert für Orgel und Orchester d-moll. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—0.30: Tanzmusik (Schallplatten).

Montag, den 18. Februar.

9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. Wir wachsen Woll und Seide. — 10.15: Ein Schultag im großen Weltkrieg. Hörspiel. — 10.55: Einführung des Bogens an den Schulen. — 11.30: Die Rückkehr zur Landwirtschaft. — 11.40: Luzerne auch auf leichtem Boden! Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Jungezeit: Rechtsanwalt Kasperle. — 15.40: Wertstunde für die Jugend. — 17.30: Bunte Portugal. — 17.45: Tanzweisen aus der Violine. — 18.20: Grenzgau Najuren. — 18.45: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.55: Das Gedicht; anschließend: Wetterbericht. — 19.00: Und jetzt ist Feiertag! — 20.15: Orchesterkonzert. — 21.30: Musikalische Kurzwelt. — 23.00—0.30: Tanzmusik.

Reichslieder Leipzig: Sonntag, 17. Februar

6.35 Hamburger Hafenkonzert; 8.20 Morgenfeier: Die Kirche des Friedens; 8.50 Vorkonzert des Doppelquintetts der Sächsischen Vokalensemble; 9.20 Choronzert aus Chemnitz; 10.00 Das ewige Reich der Deutschen; 11.30 Kantate von Johann Sebastian Bach: „Nach dir, Herr, verlangt mich“; 12.00 Mittagskonzert; 14.05 Deutsches Basenrum: Die Kammergeschichtliche Entwicklung Ostfalens; 14.30 „Es leben die Soldaten . . .“ Lieder und Sprechstücke; 14.50 Winterwanderung in der Sächsischen Schweiz; 15.10 Fünfzehn Kapellen spielen zum Tanz; 16.05 Länderfußballspiel Deutschland—Holland; 17.00 Kabarett „Die Schwärmer“; 18.00 „Hier ist D 101“; 18.30 Rundfunkaus dem „Rheingold“ auf der Fahrt von Köln und Mainz; 18.30 Das klingende Haus; 19.25 Sonderkonzert; 19.30 „Der Wasserschmid“, komische Oper von Albert Lortzing; 21.30 14. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks; Prof. Günther Ramin spielt Orgel; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Gleichbleibende Tagesfolge:

6.05 Für den Bauer; 6.15 Junggymnastik; 6.35 Morgenmusik; dazwischen 7.00 Nachrichten; 8.00 Junggymnastik; 10.00 Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter- und Wasserstand; 11.00 Werbenachrichten; 11.30 Nachrichten, Zeit und Wetterbericht; 11.45 Für den Bauer; 13.00 Nachrichten, Zeit und Wetter; 14.00 Nachrichten, Zeit und Wetter; 15.35 und 17.50 Wirtschaftsnachrichten, Zeit- und Wetterbericht.

Reichslieder Leipzig: Montag, 18. Februar

10.15 Schulfunk: „Thüringer Bilderbuch“; 12.00 Schallplattenkonzert aus Hannover; 13.10 Gar lustig ist die Jäger! Schallplattenkonzert; 14.20 Natur- und Stimmungsbilder auf Schallplatten; 15.20 Für die Jagd: „Abenteuer mit der Kamera“; 16.00 Kaffee und Kanapee, ein musikalisches Nachmittagskonzert; 17.00 Konzertstunde; 17.30 Deutschland und Brasilien; 18.00 Zum Feiertag: 19.05 Sing- und Spielfest des Gebietes Mittelrand der HJ; 19.25 Paul Ciper erzählt: Flugzeugen auf Inseln; 20.00 Nachrichten; 20.10 Im Jauher Erntedankfest; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.20 Klaviermusik aus aller Welt; 23.05 Das Em-De-Orchester spielt auf!